

Wühlkiste

Slash Oneshots

Von Ur

Kapitel 1: Behind the scenes

»Cut...CUT!«, rief eine laute und reichlich genervt klingende Stimme, die von einem unheilvoll wirkenden Klappstuhl herrührte, auf dem ein Mann mittleren Alters saß. Saß zumindest solange, bis er sich aufgebracht erhob und in meine Richtung stapfte. »Kannst du mir verraten«, schnauzte mein Chef, der gleichzeitig der Regisseur an diesem Set war, »wo dein Problem liegt?«

Ich plusterte mich ein wenig auf, was nicht unbedingt eindrucksvoll war, da Mike – der Regisseur – nicht nur einen Kopf größer war als ich, sondern auch noch die Statur meines Kleiderschranks hatte. Er war wie immer unrasiert, sah aus, als hätte er sich die Haare jahrelang nicht gekämmt und fuchtelte mit dem Drehbuch bedrohlich vor meiner Nase herum, als würde er in Erwägung ziehen, es mir solange um die Ohren zu hauen, bis ich ins Koma fiel.

»In meinem Vertrag stand nichts davon, dass ich mit einem Kerl knutschen soll!«, fauchte ich aufgebracht und wedelte mit einer Hand hinüber zu meinem Drehpartner, der den Mund zu einem spöttischen Grinsen verzogen und die Arme vor der Brust verschränkte hatte.

»Das gehört nun einmal mit zu der verdammten Serie!«, wetterte mein Chef und ich wurde unwillkürlich wieder etwas kleiner, »ich habe das verteufelte Drehbuch nicht geschrieben und wenn du nicht willst, dass ich dich durch einen Anderen ersetze, dann schwing deinen Arsch sofort da rüber und liefere eine Hollywood reife Szene ab!«

Was sollte ich da noch groß sagen? Ich hatte diesen Job unbedingt gewollt. Nun ja... eigentlich hatte ich es mir etwas anders vorgestellt. Ich wollte in Filmen mitspielen und nicht in einer fortlaufenden, Seifenoper ähnlichen Serie. Aber jeder fing mal klein an und ich war tatsächlich nicht in der Position, mich zu beklagen. Das war für mich natürlich kein Grund, es nicht trotzdem zu tun.

Das Problem lag nicht unbedingt an der Tatsache, dass ich einen Mann küssen sollte. In der Tat hatte ich schon mehrere Männer geküsst. Ich war nämlich schwul. Allerdings wusste davon kaum Jemand und es würde nur meiner Karriere schaden, wenn das herauskäme...

Das eigentliche Problem war mein Drehpartner.
Drew!

Wenn ich diesen Namen schon hörte, dann kribbelte mein Nacken unangenehm

schaurig, ich zog meine Augenbrauen zusammen und war bereit, in rasendem Tempo Reißaus zu nehmen. Ich konnte ihn einfach auf den Tod nicht ausstehen. Er war ein Schwein. Ein Macho- Schwein. Ein Idiot, ein Volltrottel, ein...

»Sam, brauchst du eine Extraeinladung?«, fauchte Mike und ich zuckte zusammen und ging wohl oder übel hinüber zu Drew, der die Arme aus ihrer Verschränkung löste und mich breit angrinste.

»Na? Fertig mit rumzicken?«, erkundigte er sich scheinheilig und ich spürte, das meine Wangen sich rot färbten.

»Ja, so kann das bleiben«, rief Mike zufrieden, offensichtlich meine roten Wangen meinend, »und jetzt tu einfach das, was wir schon hundert Mal besprochen haben!« Ich funkelte Drew einen Moment lang wütend an, verwandelte meinen Blick dann aber der Kunst wegen in einen verwirrten und ungläubig drein schauenden.

»Kamera eins, läuft!«

Ich wich zurück, wie es besprochen gewesen war und sah hoch – ja, Drew war zu allem Überfluss ebenfalls viel größer als ich – in Drews Gesicht. Nun ja, er war nun nicht mehr Drew, sondern Patrick. Und ich war Dean. Aber das tat ja nichts zur Sache, Drew spielte sich mit dieser Rolle praktisch selbst!

»Du hast mich schon richtig verstanden«, gurrte Drew alias Patrick und streckte eine Hand nach mir aus, legte sie um meine Taille und hielt mich fest, sodass ich nicht mehr weiter zurück weichen konnte.

Ich blinzelte in sein Gesicht und wollte gerade meinen Text aufsagen, als rechts von mir ein lauter Knall ertönte und Mike im nächsten Moment zu fluchen begann.

»Cut! CUT! Was ist da los?«, schrie er und ich hörte förmlich, wie seine Stimme allmählich heiser wurde.

»Da ist eine Sicherung rausgeflogen«, hörte ich eine dumpfe Stimme antworten und sofort löste ich mich von Patrick – und Drew – und wandte mich um.

Ich wollte möglichst wenig in Drews unmittelbarer Nähe sein. Denn abgesehen davon, dass er ein Arschloch war, sah er auch noch ziemlich gut aus. Um nicht zu sagen umwerfend. Und ich war letztendlich auch nur ein Mann. Und Männer denken eben hin und wieder – oder auch fast immer – eher mit ihrer Körpermitte. Und die verkündete mir, ich solle mich von Drew bis zur Besinnungslosigkeit knutschen lassen. Und dann am besten noch mit ihm in die Kiste hüpfen.

Aber mein Selbstwertgefühl brüllte mein Geschlechtsteil nieder und abgesehen von diesem vollkommen schwachsinnigen inneren Kampf gab es da noch einen kleinen aber doch wichtigen Grund, wieso mein Schritt nicht das bekommen würde, was er haben wollte: Drew war stock hetero.

Aber zurück zu der Sicherung. Zwei Minuten später stellte sich heraus, dass die Sicherung nicht nur rausgeflogen, sondern durchgebrannt war und dass es nicht nur eine Sicherung gewesen war, sondern gleich vier. Und das wiederum brachte Mike dazu zu sagen: »Wir machen für heute Schluss!«

Ich seufzte zufrieden. Noch ein Tag ohne Drew, der meine Lippen verpestete. Das war ganz nach meinem Geschmack.

Ich stapfte über Kabel, herumliegende Requisiten und Mikes Megaphon – das er Dank seines lauten Organs ohnehin nie benötigte – in Richtung Umkleide und schälte mich dort sofort aus den für meinen Geschmack viel zu engen Klamotten.

Mein Unheil hatte vor einer Woche begonnen, als Mike mir eine Stelle im Drehbuch gezeigt hatte, an der ich mich eindeutig zu einem Mann – oder besser gesagt zu Patrick – hingezogen fühlen sollte. Das allein wäre kein Problem gewesen. Aber dann wurde mir mitgeteilt, dass Patrick offenbar immer schon mit einem Mann hatte schlafen wollen. Rein aus Neugierde natürlich. Und da seine aktuelle Flamme – Stacey – ihm gerade gehörig auf die Nerven ging, könnte er sich ja mit dem armen, verschossenen Dean vergnügen.

Das Dumme war, dass ich langsam nicht mehr zwischen Patrick und Drew unterscheiden konnte. Die beiden ähnelten sich so sehr. Sie waren beides Arschlöcher, nervten mich zu Tode und ich wollte sie beide nicht küssen. Nun ja... Zumindest der vernünftig denkende Teil meines Körpers nicht. Und das war die Mehrheit. Oder so... Ich wusste natürlich nicht, ob Drew eine Freundin hatte und mit ihr genauso schlecht umging wie Patrick mit Stacey. Aber ich wusste, dass ich Drew nicht ausstehen konnte. Deans Verschossenheit hin oder her.

Ich stieg gerade in meine Jeans, als sich die Tür zur Umkleide öffnete und Jemand hereinkam. Da ich mit dem Rücken zur Tür stand, hatte ich keine Ahnung, wer es war. Aber das war mir auch egal. Zumindest solange, bis ich eine altbekannte Stimme hinter mir vernahm.

»Sag mal...«, begann Drew und ich wirbelte herum, wobei ich hastig meine Hose zuknöpfte und nun mit freiem Oberkörper vor dem Größeren stand, der sich unbemerkt ziemlich nah an mich heran geschlichen hatte, »was ist eigentlich dein Problem mit mir?«

Ich blinzelte.

»Hä?«

Eine sehr schlagfertige und aussagekräftige Antwort meinerseits. Herzlichen Glückwunsch, Samuel, du gewinnst hiermit den Award für die dämlichste Erwiderung, die man auf eine Frage geben kann.

Drew schien diese ‚Antwort‘ ziemlich amüsant zu finden, denn er schmunzelte. Ich schnaubte nur.

»Ich wüsste nicht, wieso ich dir das sagen muss«, sagte ich, wandte mich schwungvoll um und stolperte absolut elegant über meinen Rucksack.

Bevor ich noch begriff, was eigentlich passiert war, hatten sich zwei Arme um meinen Oberkörper geschlungen und mich wieder gerade hingestellt. Ich musste kurz meine Gedanken sortieren, bis mir auffiel, dass das nur Drew gewesen sein konnte, denn abgesehen von uns beiden war – leider Gottes – Niemand in dieser Umkleide.

Ich lief erneut rot an, hasste meine helle Haut dafür, dass sie ständig rot werden musste und packte leise und wütend vor mich hinmurmeln meine Sachen zusammen, ehe ich in meinen übergroßen, dunkelroten Pullover schlüpfte und Drew anfunktete.

»Lass mich das nächste Mal einfach umfallen«, bellte ich ungehalten und warf mir den Rucksack über die Schulter, »ich knutsche lieber den Boden dieser Umkleide, als mich von dir begrabbeln zu lassen!«

Männliche Zicken? So was gibt's? Wenn ja, dann war ich jedenfalls keine. Das war lediglich eine natürliche Abwehrreaktion auf dieses Ekelpaket, das mich gerade vor einer gebrochenen Nase bewahrt hatte.

Drew hob beide Augenbrauen und ich sah ihn nur noch wütend an, ehe ich an ihm vorbei stapfte. Zwei Schritte.

Dann hielt er mich nämlich am Handgelenk fest.

»Kannst du vielleicht aufhören, dich wie ein Zehnjähriger zu benehmen? Du bist immerhin 27!«

Und woher wusste dieser vollidiotische Armleuchter eigentlich, wie alt ich war?

»Und was interessiert es dich, ob ich mich wie ein Zehnjähriger benehme?«, motzte ich unfreundlich und entwand mein Handgelenk seinem Griff.

»Wir arbeiten zusammen und du könntest mir wenigstens sagen, was zur Hölle ich dir eigentlich getan habe, dass du mich immer mit diesem Mörderblick anschaust!«

»Du bist ein Arschloch und ich kann dich nicht leiden! Zufrieden?«

Mit diesen – sehr ehrlichen – Worten stapfte ich an ihm vorbei aus der Umkleide, aus dem Gebäude und ich kochte immer noch vor Wut, als ich draußen bei meinem Auto angekommen war.

So ein Penner, wetterte ich in Gedanken und stieg ein. Was fiel diesem Banausen eigentlich ein, mir zu folgen? Geschweige denn, mich anzufassen. Gleich zwei Mal. Auf nackter Haut!

Mein Unterleib schnurrte zufrieden. Ich hasste ihn dafür.

Als ich an diesem Abend in meiner kleinen Zwei-Zimmer-Wohnung ankam, wartete ein leerer Kühlschrank auf mich. Kaum hatte ich fluchend festgestellt, dass meine Gefriertruhe ebenfalls leer war, als auch schon das Telefon klingelte.

Ich nahm ab.

»Ja?«, schnauzte ich in den Hörer.

»Ich sehe, du hast hervorragende Laune«, meldete sich meine beste Freundin Mel am anderen Ende, »ich werde sie etwas steigern, indem ich vorbei komme und dir was zu essen mitbringe! Bis gleich!«

Mit diesen Worten hatte sie schon wieder aufgelegt.

In der Tat würde Essen helfen, meine Laune ein wenig zu heben. Ich sah auf die Uhr. Mel brauchte in etwa zehn Minuten bis hierher. Genug Zeit zum Duschen.

Eine Viertelstunde später saßen wir in meinem Wohnzimmer, jeder mit einer Schale gebratener Nudeln vor sich und fleißig am Mampfen.

Mel und ich kannten uns seit dem Kindergarten. Sie war irgendwie der bessere Mann von uns beiden. Früher in der Grundschule hatte sie die Jungs immer verkloppt, die sich über meine roten Haare oder meine Sommersprossen lustig gemacht hatten. Mittlerweile hatte ich mich an beides gewöhnt, wenn ich für meinen Geschmack auch etwas zu klein und zu schmal war. Aber was machte das schon.

Mel hatte blonde Locken, braune Augen und volle Lippen. Sie trug meist Latzhosen und ein breites Grinsen und auch jetzt musterte sie mich mit einem amüsierten Schmunzeln.

»Wer hat dir die Laune so verdorben? Drew?«

Bei dem Klang des Namens verfinsterte sich meine Miene unwillkürlich. Mel gluckste.

»Ich nehme an, das heißt ‚Ja‘!«

Ich hatte ihr bereits hundert Mal mein Leid wegen dem arroganten Vollpfosten geklagt.

»Er kam heute in die Umkleide und hat mich gefragt, was ich für ein Problem mit ihm

hätte«, schnaubte ich abwertend und schob mir ein Stück Hähnchen in den Mund.

»Und? Was hast du ihm gesagt?«, erkundigte sie sich beiläufig.

»Dasch er ein Aschlof ischt und isch ihn nif aufschteh'n kann«, gab ich zurück. Sie verzog das Gesicht.

»Ab fünf Gramm im Mund wird's undeutlich«, erinnerte sie mich und wedelte tadelnd mit ihren Stäbchen vor meiner Nase herum.

Ich schluckte herunter und grummelte leise.

»Dass er ein Arschloch ist und ich ihn nicht ausstehen kann«, wiederholte ich und sie runzelte die Stirn.

»Das ist aber keine Antwort auf seine Frage«, meinte sie grübelnd und ich knurrte.

»Ich schulde ihm jawohl keine Antwort«, murmelte ich und schob mir ein paar Nudeln in den Mund.

»Na wenn er schon so fragt. Vielleicht ist er gar nicht so ein Arschloch wie du immer sagst!«

Ich lachte gezwungen.

»Natürlich ist er das. Wie er schon immer grinst! Unausstehlich sage ich dir«, versicherte ich Mel und sie schmunzelte kurz.

»Wenn ich mich an deinen ersten Drehtag erinnere...«, sagte sie und mein Blick verfinsterte sich augenblicklich, »sehe ich dich noch vor mir sitzen, mit leuchtenden Augen und schmachtender Stimme. ‚Mel, er sieht so gut aus! Und erst sein Hi...‘«

»Danke! Das reicht!«, pflaumte ich sie an, während meine Wangen rot aufflammten.

»Weißt du Sam. Vielleicht bist du nur so verbiestert, weil du ein wenig neidisch auf ihn bist. Oder weil du ihn ziemlich scharf findest und eigentlich mit ihm rummachen willst. Ich hab das irgendwo letztens gelesen«, meinte sie, während ich beständig noch röter anlief, »'Am meisten fühlt man sich von der Wahrheit getroffen, die man sich selbst verheimlichen wollte'. Deswegen läufst du wohl auch grad so rot an, wie?«

Manchmal hasste ich meine beste Freundin...

*

Die nächsten zwei Tage hatte ich erst einmal Ruhe vorm Set. Und Ruhe vor Drew. Das war besonders erholsam. Vor allem nach diesem zwar magenfüllenden aber auch nervenaufreibenden Besuch von Mel. Ich hatte sie in diesen zwei Tagen schon mindestens hundert Mal verflucht. Weil mir ihre Worte nicht mehr aus dem Kopf gingen. Ich erinnerte mich daran, wie ich am Anfang von Drew geschwärmt hatte. Und ich erinnerte mich an einen der Drehtage.

„Was starrst du mich eigentlich die ganze Zeit so an? Stehst du auf Kerle?“

Nun ja. Um genau zu sein, waren es diese Sätze gewesen, die mich auf die Palme gebracht hatten. Oder besser gesagt in Verlegenheit. Und seitdem war ich jeden Tag furchtbar biestig zu Drew gewesen, nur um ihm deutlich zu machen, dass ich überhaupt nichts an ihm fand. Aber die Tatsache, dass ich ihn gut aussehend und nicht nur nervig sondern auch anziehend fand, hatte mein Hirn über all diese Meckereien beinahe völlig vergessen. Und Mel hatte es natürlich wieder ausbuddeln müssen.

Ich war gerade mit drei schweren Einkaufstüten auf dem Weg vom Supermarkt in Richtung Parkplatz, um mein Auto zu beladen und nach Hause zu fahren, als ich eine

Stimme hinter mir hörte.

»Hey, Sam.«

Ich erstarrte, meinen Wagen schon im Blickfeld und die Hände fest um die Henkel der Plastiktüten gekrallt.

Natürlich. Er lief mir über den Weg, während ich Gemüse, Tiefkühlpizzen und Weingummi in hässlichen Tüten über einen Parkplatz schleppte. Abgesehen davon trug ich ein absolut ausgeleiertes Hemd und eine am Knie zerrissene Jeans, weil ich keine Lust gehabt hatte, mich extra zum Einkaufen anständig anzuziehen.

»Soll ich dir tragen helfen?«

Wie bitte? Sollte das ein schlechter Scherz sein?

»Ähm...«, gab ich wenig geistreich zurück, doch Drew schien sich an dieser nichts sagenden Antwort nicht zu stören. Er schnappte sich zwei Tüten und stapfte an mir vorbei in Richtung meines Autos. Oh man. Irgendetwas lief schief.

Ich folgte ihm misstrauisch, beinahe erwartend, dass er die Tüten gleich absichtlich fallen lassen würde, nur um mir dann dabei zuzusehen, wie ich vor ihm auf den Knien herumrutschte und alles wieder einsammelte.

Aber nichts dergleichen geschah und meine Paranoia wurde einmal mehr nicht bestätigt.

Ich schloss den Wagen auf und Drew hievte die Tüten in den Kofferraum.

»Ich dachte, du wohnst allein«, sagte er und beäugte die Tüten mit einem amüsanten Funkeln in den hellblauen Augen. Ich hasste diese Augen. Und ich hasste seine honigblonden Haare. Und seine Grübchen! Und...

»Ich muss ja von irgendwas leben«, hörte ich mich krächzen. Wer hatte meiner Stimme erlaubt, so zu krächzen? Ich sicherlich nicht.

Drew lachte. Ich starrte ihn an.

»Du siehst gar nicht so aus, als würdest du tonnenweise Weingummi in dich hinein stopfen«, informierte er mich und mein Gesicht färbte sich unterhalb der zahllosen Sommersprossen ein weiteres Mal knallrot.

Dann wurde Drew plötzlich ernst.

»Ich wollte noch mal mit dir reden, wegen dem Abend in der Umkleide«, erklärte er und kratzte sich am Hinterkopf. War er etwa verlegen? Hey... er WAR verlegen!

»Ach so...das...«, entgegnete ich gedehnt und hüstelte leicht vor mich hin, während ich in alle möglichen Richtungen starrte, nur nicht in Drews Gesicht.

»Danke fürs Tütentragen«, meinte ich matt, als mir sein Schweigen zu viel wurde. Ich spürte seinen Blick auf mich gerichtet und grummelte leise, ehe ich mich schließlich erbarmte und aus meinen dunkelbraunen Augen hoch in sein hübsches Gesicht schaute.

»Kein Problem«, erwiderte er und betrachtete mich mit unverhohlener Neugierde. Was sollte das bitte werden?

»Findest du wirklich, dass ich ein Arschloch bin?«

Himmel Arsch und Zwirn, wieso musste er immer so direkt sein? Nun ja... eigentlich war ICH derjenige gewesen, der ihm diese Worte direkt in sein Gesicht geschleudert hatte.

»Ähm...eigentlich schon, ja. Aber das Tütentragen mildert diesen Status erheblich«, versicherte ich ihm und fragte mich, wo um alles in der Welt ich meine

durchschnittliche Intelligenz hin verfrachtet hatte. Denn in meinem Kopf war sie in diesem Moment eindeutig nicht! Ganz zu schweigen von meiner nicht mehr vorhandenen Schlagfertigkeit. Es machte mich nervös, so vor ihm zu stehen und nicht sauer auf ihn sein zu können.

Drew kaute ein wenig auf seiner Unterlippe herum.

»Dann... sollte ich dir jetzt öfter mal Einkaufstüten tragen, ja?«, meinte er und die Spur eines Schmunzelns lag auf seinen Lippen. Ich schnaubte.

»Schleimen klappt bei mir nicht«, informierte ich ihn und bemerkte, dass mein Arm bereits wehtat, weil ich die ganze Zeit meine Einkaufstüte in der Hand gehalten hatte.

Ich verfrachtete auch die letzte Tüte in meinen Kofferraum und schloss diesen, immer noch so wenig wie möglich in Drews Gesicht sehend.

»Ich will doch nicht schleimen. Ich will nur nicht, dass du denkst, ich sei ein Arschloch«, erklärte mir Drew und mein Herz rutschte in die Gegend meiner Kniekehlen.

»Ach ja?«, krächzte ich und wartete darauf, dass mein Brustkorb jeden Moment explodierte. Mein Herz hämmerte nämlich wie eine ganze Armada Dampflokomotiven...

»Und wieso, wenn ich fragen darf?«

Ich umklammerte meinen Autoschlüssel, als wäre er mein Rettungsring auf hoher See. Drew schwieg einen Moment lang.

»Weißt du noch, als ich dich damals angepflaumt habe, wieso du mich so anstarrst?«, meinte er dann anstelle einer Antwort. Ich linste hoch in seine Augen.

»Sicher«, brummte ich ungnädig und verschränkte die Arme vor der Brust.

»Und...und...stehst du denn eigentlich auf Kerle?«, bohrte Drew weiter nach und ich runzelte die Stirn.

»Was soll das werden? Ein Verhör? Und wenn ich's täte, was wäre dann?«, fragte ich lauernd und wagte einen weiteren Blick hoch in Drews Gesicht.

Zu meiner grenzenlosen Überraschung hatten sich die Wangen des Größeren eindeutig rötlich verfärbt. Nicht so tomatenrot wie bei mir. Aber immerhin... rötlich. Warum zum Teufel wurde Drew in meiner Gegenwart rot, wenn wir darüber sprachen, ob ich schwul war oder nicht?

»Was sollte dann schon sein«, murmelte er und verschränkte nun seinerseits die Arme vor der Brust, während seine Augen auf eine scheinbar besonders interessante Wolkenformation am strahlendblauen Himmel gerichtet waren.

In diesem Moment überraschte mich meine offensichtlich zurückkehrende Scharfsinnigkeit mit einem schier unglaublichen Gedanken.

»Bist du schwul?«, platzte es aus mir heraus und ich starrte dem Anderen ins Gesicht, um auch ja jede kleine Regung mitzubekommen.

»Wa...was? Wie kommst du darauf?«, entgegnete Drew vollkommen vor den Kopf gestoßen und er starrte mich an, als sei ich eine Erscheinung.

Ich musste grinsen.

»Ich fass es nicht. Du BIST schwul!«

Drews Wangen glühten mittlerweile, auch wenn sie meiner Gesichtsfarbe in einem peinlichen Moment noch keine Konkurrenz machten.

»Na ja und was hat das damit zu tun? Ich wollte doch nur wissen, ob DU schwul bist«, brummte er und drehte den Kopf wieder beiseite. Ich war mittlerweile reichlich mutig geworden. Dieses Gespräch schien mir immer noch unfassbar, aber ich sah eine

Möglichkeit, den obercoolen, von allen Mädchen angehimmelten Drew ein wenig zu stützen. Im Moment hatte ich nämlich eindeutig die Oberhand in unserem Gespräch und das war bisher noch NIE vorgekommen.

»Hast du etwa Interesse?«, fragte ich scheinheilig und war über meinen aufkeimenden Mut wirklich überrascht. Noch überraschter war ich allerdings, als Drew den Kopf sinken ließ und sich mit beiden Händen durch die Haare fuhr.

»Ich steh eigentlich nicht auf Männer«, nuschelte er und wagte einen Blick in mein Gesicht, schaute aber ganz schnell wieder weg.

»Eigentlich?«, erkundigte ich mich mit hochgezogenen Augenbrauen. Drew druckte eine Weile lang nur herum, dann holte er tief Luft und ich sah ihn gespannt an.

»Naja... Ich...stand nie auf Männer. Ich war ein normaler, gut aussehender (ich schnaubte) Mädchen anstarrer Kerl. Und dann...«, meinte er und fuhr sich erneut durchs Haar.

»Dann?«, hakte ich nach, das heftige Klopfen in meiner Brust ignorierend.

»Dann kamst du halt«, brummte er undeutlich und mein Herz setzte einen Moment aus. Dann... ich...? Wollte er mich verarschen? Oder...

»Und wieso hast du mich dann so angepflaumt, als ich dich angestarrt hab?«, wollte ich leicht heiser wissen.

Drew sah mich an.

»Ich konnte damit halt nicht umgehen. Dass ich plötzlich einen anderen Mann anziehend fand. Und dann hast du mich noch so angesehen, als wärst du auch nicht abgeneigt. Das hat mich eben verwirrt. Aber noch schlimmer war's, als du mich ständig nur noch angemotzt hast. Ich dachte, du hasst mich«, erklärte er, dieses Mal ohne wegzuschauen.

Memo an mich: Ich hatte gerade einer Art Coming Out beigewohnt. Dem Coming Out von Drew. Drew – Arschloch Drew. Oder... nun ja, Drew irgendwie nicht mehr Arschloch Drew. War ja letztendlich auch egal, ich starrte ihn ungläubig an und mir war heiß und mein Unterleib jubelte und mein Herz raste und ich öffnete den Mund, um etwas zu sagen. Aber es kam nichts. Ich wusste nicht was ich sagen sollte.

Schließlich atmete ich einige Male tief ein und aus, wagte es aber nicht, Drew anzusehen.

»Ich sollte besser nach Hause fahren«, murmelte ich und ging einfach an ihm vorbei, stieg in mein Auto und schloss die Tür. Hatte ich ihn Arschloch genannt? Gerade war ICH das Arschloch. Aber ich konnte nicht anders. Wie sollte ich ihn für voll nehmen? Vielleicht war das alles ja doch nur ein Scherz und er wollte meine Karriere ruinieren und sich über mich lustig machen...

Ich wagte es nicht, mich umzuschauen, als ich vom Parkplatz fuhr. Wie sollte ich ihm morgen am Set denn bloß in die Augen sehen?

*

»SAM! Wenn du diese Szene noch einmal vergeisst, dann prügele ich dich windelweich!«, schrie Mike von seinem Klappstuhl aus und ich zuckte unwillkürlich zusammen. Es war natürlich wieder DIE Szene. Aber diesmal empfand ich keine Abneigung dagegen, Drew zu küssen. Ich hatte nur Angst, was passieren würde, wenn ich es tat.

Alle Abneigung gegen Drew war einfach verraucht. Weg. Futschikato. Und Schuld war

nur dieses verfluchte Treffen vorm Supermarkt.

Ich stand inmitten des Wohnzimmers, in dem die Szene stattfinden sollte und starrte das hässlich grüne Sofa an. Drew war nun nicht Patrick, sondern einfach nur noch Drew und es half auch nicht, mir einzuhämmern, dass es nur eine Rolle war, die ich küssen musste.

»Einmal noch. Und wenn das nicht klappt, dann suchen wir uns jemand Anderen für diese verdammte Szene«, schnauzte Mike in meine Richtung und ich spannte mich einen Moment lang an. Dann nickte ich. Zur Hölle mit meiner Angst. Ich wollte Schauspieler werden. Also sollte ich mich etwas professioneller benehmen und endlich das tun, was von mir verlangt wurde.

»Kamera eins, läuft!«

»Du hast mich schon richtig verstanden«, gurrte Drew alias Patrick und streckte eine Hand nach mir aus, legte sie um meine Taille und hielt mich fest, sodass ich nicht mehr weiter zurück weichen konnte.

Ich blinzelte in sein Gesicht und schluckte. In diesen verdammten eisblauen Augen konnte man aber auch versinken...

»A...aber, was ist mit Stacey«, stammelte ich meinen Text herunter und Drew lachte leise, was mir einen Schauer den Rücken hinunter jagte.

Er zog mich näher zu sich. Sein Gesicht war so nah, unsere Nasenspitzen berührten sich leicht. Mein Herz bollerte gegen meinen Brustkorb wie ein Hochofen im Winter.

»Vergiss Stacey«, hauchte Drew gegen meine Lippen. Ich würde gleich einen Herzinfarkt bekommen.

Unsere Lippen berührten sich.

Mein Innerstes explodierte. Ich seufzte ungewollt hingerissen auf, was mich sofort dazu brachte, rot anzulaufen.

Drew schlang seine Arme enger um mich und zog mich nah an sich heran. Ich spürte seine Körperwärme, schmeckte seine Lippen...

Ich hatte ganz vergessen, wo wir waren und was wir hier eigentlich taten. Zumindest solange, bis Mikes Stimme durch einen Schleier in meinen Gehörgang drang.

»Cut! Na also, ich wusste doch, dass es geht. Das war super, ihr beiden!«

Drew löste sich von mir und an seinem verwirrten Gesichtsausdruck konnte ich deutlich sehen, dass er genau wie ich vergessen hatte, dass wir uns eigentlich nur für die Kamera geküsst hatten. Er warf mir einen verstohlenen Blick zu und ich brachte ein mattes Lächeln zustande.

Na bitte. Ich und Dean, wir waren in diesen verfluchten Macho – egal ob nun Patrick oder Drew – verschossen. Schlimmer konnte es ja nicht kommen.

»Machen wir erstmal Pause«, rief Mike und ich wollte gerade in Richtung Toilette verschwinden, als Drew mich vom Set hinunter schleifte. In Richtung Umkleide.

»Ähm... Drew? Was wird das?«, erkundigte ich mich mit lahmer Stimme. Ich war immer noch benebelt vom Kuss.

»Ich entführe dich«, sagte Drew nur, schob mich in die Umkleide und stieß die Tür hinter sich zu.

Ich holte Luft, um etwas zu sagen, da fand ich mich mit dem Rücken an die Tür gedrückt wieder und Drew so nah vor mir, dass mein Herz schon wieder wie verrückt zu klopfen begann.

Und dann küsste er mich erneut. Ehe ich es mich versah, hatte ich meine Arme schon um seinen Nacken geschlungen und ihn weiter nach unten gezogen. Er drückte sich an mich, bewegte seine Lippen hungrig gegen meine und löste in meiner Magengegend ein wahres Feuerwerk aus.

Ich kralte ihn ein wenig im Nacken und seufzte leise auf, als ich fühlte, wie seine Zunge meine Lippen teilte und sich Einlass erbat. Ich gewährte es ihm und stupste seine Zunge mit meiner Eigenen an.

Mein ganzer Körper kribbelte.

Als Drew den Kuss löste, sah er mich ein wenig verklärt an.

»Heißt das, du hasst mich nicht mehr?«, murmelte er heiser gegen meine Lippen. Ich schüttelte den Kopf.

»Lass uns noch ein bisschen üben. Für die nächsten Szenen«, sagte ich und musste schmunzeln. Drew lachte leise.

»Dein Wunsch sei mir Befehl«, nuschelte er gegen meine Lippen, ehe er mich erneut küsste.